

Vultcherius Episcopus Sedunensis : ein vergessener Bischof von Sitten?

Autor(en): **Jörg, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **71 (1977)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-129904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CHRISTOPH JÖRG

VULTCHERIUS EPISCOPUS SEDUNENSIS

Ein vergessener Bischof von Sitten?

In der südöstlichsten Seitenkapelle der Abteikirche von St-Maurice (Chapelle des Saints-Abbés) ist eine Grabinschrift zu sehen (Abb. 1), die seit ihrer Entdeckung im Jahre 1896 dem Sittener Bischof Wilcharius zugeschrieben wird¹. Es hat sich nun im Rahmen der systematischen Inventarisierung und kritischen Edition aller frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften der Schweiz² gezeigt, daß diese Zuschreibung kaum zutreffen kann. Die Inschrift soll daher im Folgenden einer Kritik unterzogen werden, die innerhalb des Inschriftenkatalogs in diesem Umfang gar nicht möglich gewesen wäre; und wenn diese Kritik auch mehr Fragen aufwirft, als sie zu beantworten im Stande ist, so mag sie doch als Vorarbeit für eine künftige Identifizierung des Vultcherius gewertet werden.

Der Text der Inschrift (Abb. 2) lautet:

+ D(OMI)NE MISERERE ANIMAE FAMVLI TV<I>
VVLTCHEII SEDVNE<N>SIS EP(ISCO) <PI>
QVI OBIIT · VII K(A)L(ENDAS) IVN(II) · <R>EQVIE<M>
ETERNA(M) DONA EI D(OMI)NE ET LVX <P(ER)P (ETV)A>
LVCEAT EI AMEN³

¹ Zuletzt C. SANTSCHI, Le catalogue des évêques de Sion de Pierre Branschen (1576), in: Vallesia 33 (1967) 97.

² Cf. C. PFAFF, Forschungsbericht, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 23 (1973) 341–345. Der erste Band mit den frühchristlichen und mittelalterlichen Inschriften des Kantons Wallis bis 1300 ist druckfertig: Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae, Bd 1, worin die hier behandelte Inschrift als Nr. 41 erscheint.

³ Runde Klammern = Auflösung von Abkürzungen; spitze Klammern = anlässlich der Restauration ergänzte Stellen.

d. h. Herr, erbarme dich der Seele deines Dieners Vultcherius, Bischofs von Sitten, der am 7. Tag vor den Kalenden des Juni (26. Mai) gestorben ist. Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm. Amen.

Fundumstände und Aussehen der Grabinschrift lassen sich hier kurz zusammenfassen, weil sie von Jules Michel¹ und Pierre Bourban² ausführlich beschrieben worden sind und für die Textkritik nichts Wesentliches hergeben. Der Inschriftenträger, eine rechteckige (137 × 159 × 14 cm), gelblich-braune Platte aus Jurakalkstein wurde am 3.12.1896 im Raume der ältesten, gegen den Fels gelehnten Basilika von St-Maurice entdeckt³. Die Platte lag in zerbrochenem Zustand 1,7 m unter dem Erdboden, quer über zwei gestörten Gräbern, die ihrer Form nach noch aus frühmittelalterlicher Zeit stammen dürften. Eine schwach hervortretende Randleiste von ca. 6 cm Breite, der hinten gestufte oder abgeschrägte Rand sowie eine rechteckige Vertiefung in der Plattenmitte lassen darauf schließen, daß der Stein ursprünglich als Altartisch gedient hat⁴. Die Inschrift selbst ist auf polierter Oberfläche in der oberen Plattenhälfte, fünfzeilig, mitteltief und ziemlich regelmäßig in 4,5–5cm hohen Buchstaben eingehauen. Pierre Bourban, Chorherr von St-Maurice und Entdecker der Grabinschrift, der wohl auch nachträglich die Schrift auf dem Stein mit roter Farbe nachgezeichnet hat, sammelte die Bruchstücke der Platte und legte in seinem Ausgrabungsbericht einen Text vor⁵, der, abgesehen von einer fragwürdigen Ergänzung⁶, dem heutigen Text entspricht. Anlässlich der Restauration der Abteikirche von St-Maurice, die 1948 abgeschlossen war, wurde die Platte am heutigen Standort auf-

¹ J. MICHEL, Un autel mérovingien à Saint-Maurice, in: *Revue de la Suisse catholique* 31 (1901) 309–323.

² P. BOURBAN, Fouilles de Saint-Maurice d'Agaune. L'archevêque S. Vultchaire et son inscription funéraire, in: *Société helvétique de St-Maurice. Mélanges d'histoire et d'archéologie*, Bd. 2 (Fribourg 1901) p. 247–287, bes. 263, 281–284; Separatdruck Fribourg 1900.

³ Cf. L. BLONDEL, Plan et inventaire des tombes des basiliques d'Agaune, in: *Vallesia* 21 (1966) 31, Nr. 13.

⁴ Cf. J. MICHEL, op. cit. Die Vertiefung kann als Reliquienbehälter gedeutet werden; cf. B. BISCHOFF, in: *Suevia Sacra. Frühe Kunst in Schwaben* (Augsburg 1973) p. 81, Nr. 35, Fig. 21 mit dem Epitaph des Bischofs Witgar (860–887), das eine ähnliche Vertiefung im Stein zeigt.

⁵ P. BOURBAN, Fouilles de Saint-Maurice p. 281 (zit. oben Anm. 2).

⁶ Am Schluß der 2. Zeile, aufgrund eines unsicheren A, das heute nicht mehr zu sehen ist und vielleicht einmal zum zerstörten PERPETVA in der 4. Zeile gehörte: AGAVNENSIS ABBATIS.

gestellt, wobei man die schadhafte Stellen mit Zement ausbessern und die Textlücken ergänzen ließ.

Der Personennamen des Verstorbenen *Vultcherius* (*Vultcherius* oder *Uultcherius*) sowie seine Amtsbezeichnung *Sedunensis episcopus* lassen sich am Stein einwandfrei ablesen. Unter den bekannten Bischöfen von Sitten trägt einzig Bischof Wilchar aus der Zeit Pipins und Karls des Großen einen entfernt ähnlich lautenden Namen¹. Pierre Bourban und Jules Michel zögerten daher nicht, den Vultcherius der Grabinschrift mit Wilcharius zu identifizieren, zumal dies wahrscheinlich schon der Walliser Kirchenhistoriker Pierre Branschen im Jahre 1576 getan hat, als er beim Erstellen seiner Sittener Bischofsliste auf ein damals noch in der Abtei zu sehendes Epitaph Bischof Wilcharius' hinwies, das mit dem vorliegenden identisch sein dürfte².

Über die Person des Bischofs Wilcharius sind sich die Gelehrten nicht einig³. Aus der Zeit von 740 bis 785 überliefern nämlich verschiedene literarische Quellen unter Namensformen wie *Wilcharius*⁴, *Wicharius*⁵, *Wilcarius*⁶, *Wilharius*⁷, *Wiliarius*⁸, *Wilicarius*⁹, *Wilicharius*¹⁰, *Willi-*

¹ Zu erwägen wäre zwar auch Bischof Walther von Sitten (877–899), der unter Namensformen wie *Waltherus*, *Waltherius*, *Waltharius* und *Waltarius* überliefert ist; cf. SANTSCHI, *Le catalogue* p. 106. Er dürfte jedoch auszuschließen sein, weil sein Todestag nach dem *Necrologium* von Sitten, ed. J. GREMAUD (*Mémoires et documents* Bd. 18. Lausanne 1863) p. 260 auf den 16. März fällt und weil der Schwund von A bei *Vualt* zu *Vult* oder *Walt* zu *Wlt* nur im Zweitglied eines germanischen Personennamens vorzukommen scheint; cf. E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 1: Personennamen (Bonn² 1902) 1504; dazu: H. KAUFMANN, *Ergänzungsband* (München 1968) p. 379.

² Cf. SANTSCHI, *Le catalogue* p. 97. Für die große Wahrscheinlichkeit, daß Pierre Branschen im Jahre 1576 die vorliegende Inschrift sah, sprechen zwei Felsstürze in den Jahren 1582 und 1611 sowie die Fundumstände aus dem Jahre 1896; cf. J. GREMAUD, *Documents relatifs à l'histoire du Vallais* (*Mémoires et documents* Bd. 29, t. I, Lausanne 1875) p. 18 f., Nr. 27.

³ Zu Folgendem bes. J.-M. THEURILLAT, *L'abbaye de St-Maurice d'Agaune des origines à la réforme canoniale (515–830)*, in: *Vallesia* 9 (1954) 113–118.

⁴ *Liber pontificalis*, ed. L. DUCHESNE, Bd. 1 (Paris 1955) p. 421, 446. – *Annales regni Francorum*, ed. F. KURZE (MGH, *Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum*, Hannover 1895) p. 32. – MGH *Epistolae merovingici et karolini aevi* Bd. 3 (Berlin 1902) p. 512, 525, 530, 536, 571, 593, 637, 644. – W kann auch als Vv, Vu oder Uu gelesen werden.

⁵ MGH *Epist.* Bd. 3 p. 507.

⁶ MGH *Concilia* Bd. 2/1 (Hannover-Leipzig 1906) p. 82.

⁷ MGH *Epist.* Bd. 3 p. 493. – *Annales regni Francorum* p. 32, 33.

⁸ MGH *Scriptores* Bd. 2 (Hannover 1829) p. 319.

⁹ Wie oben Anm. 8.

¹⁰ *Klosterchronik des 9. Jhts.*, ed. J.-M. THEURILLAT, *L'abbaye de St-Maurice* p. 56.

*carius*¹, *Williharius*², *Wlcarius*³, *Wlharius*⁴, *Viulharius*⁵, *Folcarius*⁶ und [*Vu*]-*lecharius*⁷ einen päpstlichen Legaten für die Beziehungen zu Pipin und Karl dem Großen, ein Mitglied der Kurie in Rom, einen Mönch von St-Maurice, Bischöfe von Vienne, Mentana, Sitten und Sens, einen Erzbischof der Provinz Gallien sowie schließlich einen Abt von St-Maurice. Die frühere Geschichtsforschung hat diese Funktionen so verteilt, daß sie in einer Person den ehemaligen Bischof von Vienne, Mönch und Abt von St-Maurice sowie den Bischof von Sitten sah und einer zweiten Person die Ämter eines römischen Kurialen, eines Bischofs von Mentana und Sens, eines päpstlichen Legaten sowie eines Erzbischofs von Gallien zuschrieb⁸. In neuerer Zeit hat J.-M. Theurillat nachzuweisen versucht, daß es sich um ein und dieselbe Person handelt, die diese Ämter getragen hat, und für die auch die obige Grabinschrift bestimmt war⁹.

Vergleicht man die ansehnliche Ämterliste des Wilcharius oder der beiden Personen, die diesen Namen getragen haben mit dem Text der Inschrift, der als einziges Amt *Sedunensis episcopus* aufführt, so wird der unvoreingenommene Betrachter bei der Zuschreibung der Grabinschrift an Wilcharius zumindest etwas stutzig. Warum sollte beispielsweise die Abtswürde des Wilcharius verschwiegen werden, wo er doch in der Abtei begraben war und in der Äbteliste aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts ausdrücklich diesen Standestitel führt¹⁰? Schwer erklärbar und für den Namenforscher unmöglich ist sodann die Verbindung zweier Namensformen, die grundsätzlich verschiedene Wurzeln tragen¹¹. Während nämlich die verschiedenen Formen von Wilcharius größtenteils auf *Wilja*- (Wille) und *-harja* (Heer) zurückzuführen sind, ist Vultcherius

¹ Wie oben p. 22 Anm. 10.

² MGH Concilia Bd. 2/1 p. 73, Nr. 13.

³ Annales regni Francorum p. 32. – Liber pontificalis p. 473, Anm. 29. – MGH Concilia Bd. 2/1 p. 75.

⁴ Annales regni Francorum p. 33.

⁵ Wie oben Anm. 4.

⁶ Annales regni Francorum p. 32.

⁷ MGH Concilia Bd. 2/1, p. 80, Nr. 2.

⁸ Zur zweiten Person cf. auch Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie (DACL), Bd. 15, 3239–3243.

⁹ Cf. oben p. 22 Anm. 3.

¹⁰ Wie oben p. 22 Anm. 10: *XXVIII Willicharius ab(bas)*.

¹¹ Ich danke an dieser Stelle Frau Dr. Gisela von Preradovic, die die Güte hatte, das germanische Namenmaterial der Walliser Inschriften durchzusehen. Sie schreibt zu den Wilcharius-Formen: *Solche Namen sind einwandfrei andere, Willichar weicht in beiden Bestandteilen von Vultcherius ab!!*

eindeutig aus *Vulthu*-(Herrlichkeit) und *-gairu*(Speer) gebildet¹. Ohne auf die Onomastik, die es vielleicht einmal erlauben wird, in der Frage der verschiedenen Wilcharius-Formen Klarheit zu schaffen, weiter einzugehen, soll hier nur deutlich festgehalten werden, daß keine einzige literarisch überlieferte Form des Wilcharius den «eingeschobenen» t-Laut besitzt, d. h. auf *Vulthu*- zurückgeführt werden kann², und daß mit anderen Worten die später vollzogene Verbindung zwischen dem Vultcherius der Grabinschrift und den literarischen Wilcharius-Formen nicht auf zeitgenössischen Dokumenten beruht. Infolgedessen ist davon auszugehen, daß die Grabinschrift des Bischofs Vultcherius nichts mit dem literarisch überlieferten Wilcharius zu tun hat. Bevor jedoch die Suche nach dem unbekanntem Vultcherius beginnt, will ich versuchen, die Grabinschrift nach epigraphischen Gesichtspunkten zu datieren.

Die bisherigen Datierungsversuche waren insofern voreingenommen, als die Möglichkeit einer Trennung zwischen dem literarisch überlieferten Wilcharius und Bischof Vultcherius der Grabinschrift ausgeschlossen wurde. So datierte Pierre Bourban die Inschrift aufgrund der literarischen Quellen, die Wilcharius bis um 785 bezeugen, in das letzte Viertel des 8. Jahrhunderts³. Jules Michel, der zwar ebenfalls an einer Identifikation des Vultcherius mit Wilcharius festhielt, zeigte in Ansätzen, wie die Inschrift als solche einer kritischen Beleuchtung unterzogen werden müßte. Er kam mit Hilfe paläographischer, philologischer und namenkundlicher Erwägungen zum Schluß, daß die Inschrift erst im 11. Jahrhundert – sozusagen als spätere Gedenktafel – angefertigt worden war⁴. Diese Möglichkeit einer um Jahrhunderte späteren Erinnerungsschrift verwarf J.-M. Theurillat mit überzeugenden Argumenten⁵. Doch zweifelte auch er nicht daran, daß Vultcherius mit Wilcharius identisch sei. Die Tatsache, daß die Inschrift in einer von der karolingischen Renaissance durchdrungenen Form ausgeführt ist, erklärt er damit, daß St-Maurice vom benachbarten Italien sehr früh Reformimpulse erhalten habe⁶. In

¹ Cf. E. FÖRSTEMANN, *Personennamen*, 1600 f., 760–762, bzw. 1663 f., 571 f.; dazu KAUFMANN, *Ergänzungsband* p. 403 f., 174–176, bzw. 417, 132–134.

² Es weist auch keine dieser Wilcharius-Formen anstelle von A ein E auf.

³ Cf. oben p. 21 Anm. 2.

⁴ Cf. oben p. 21 Anm. 1.

⁵ J.-M. THEURILLAT, *L'abbaye de St-Maurice* p. 92. Es sprechen vor allem das Formular und eine weiter unten erwähnte Gruppe von Grabinschriften mit ähnlicher Eingangsformel dagegen, cf. unten p. 27 Anm. 2–4.

⁶ J.-M. THEURILLAT, *L'abbaye de St-Maurice* p. 92.



Abb. 1: Grabinschrift des Bischofs Vultcherius von Sitten,
St-Maurice, Chapelle des Saints-Abbés.

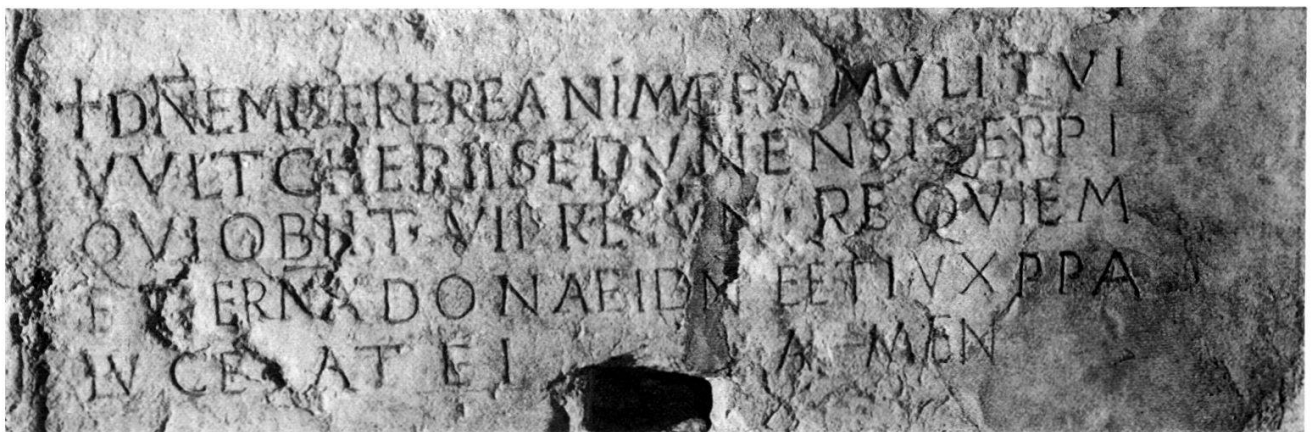


Abb. 2: Ausschnitt von Abb. 1.

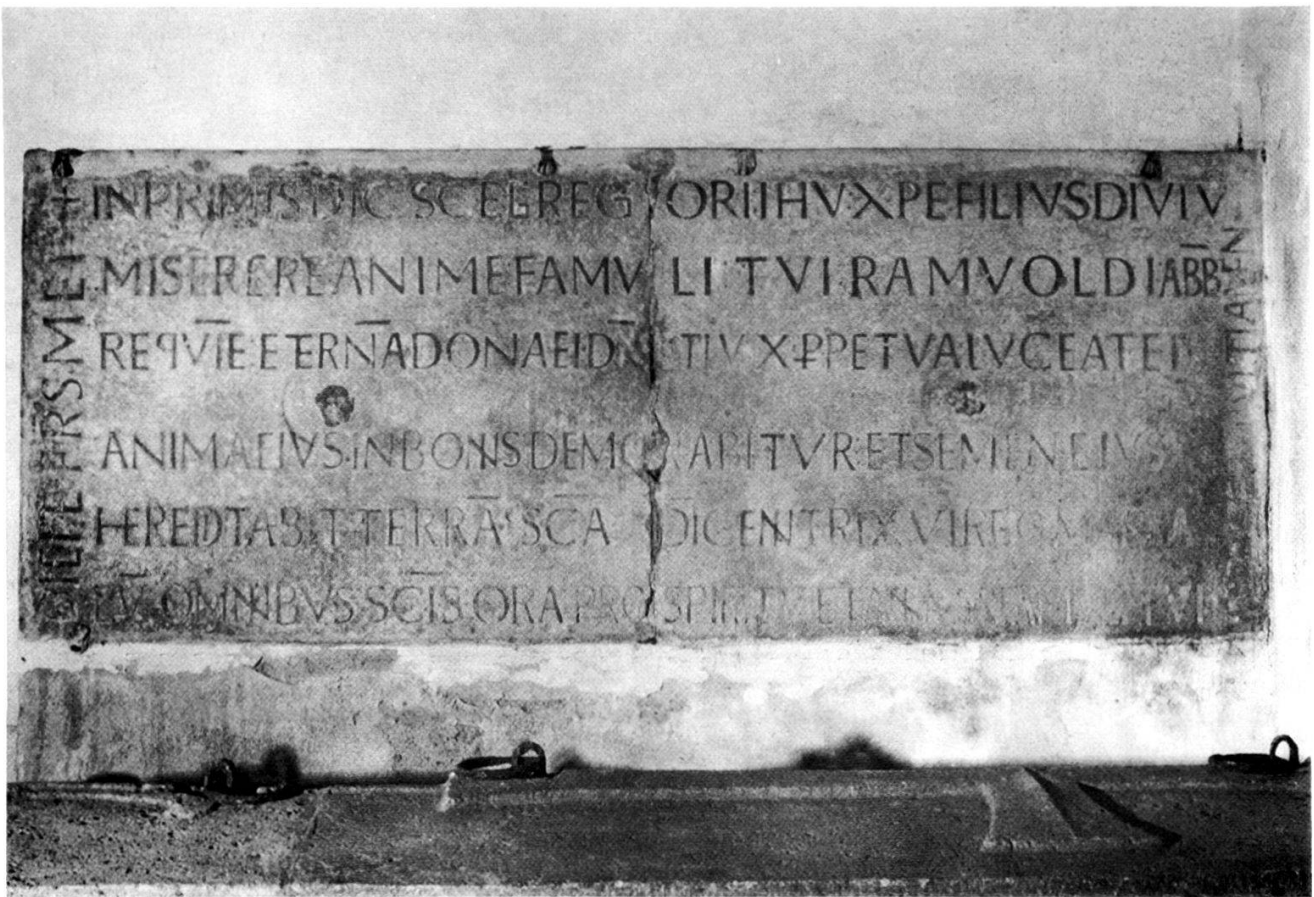


Abb. 3: Grabinschrift des Abtes Ramwold (gest. a. 1000), St. Emmeram, Regensburg.

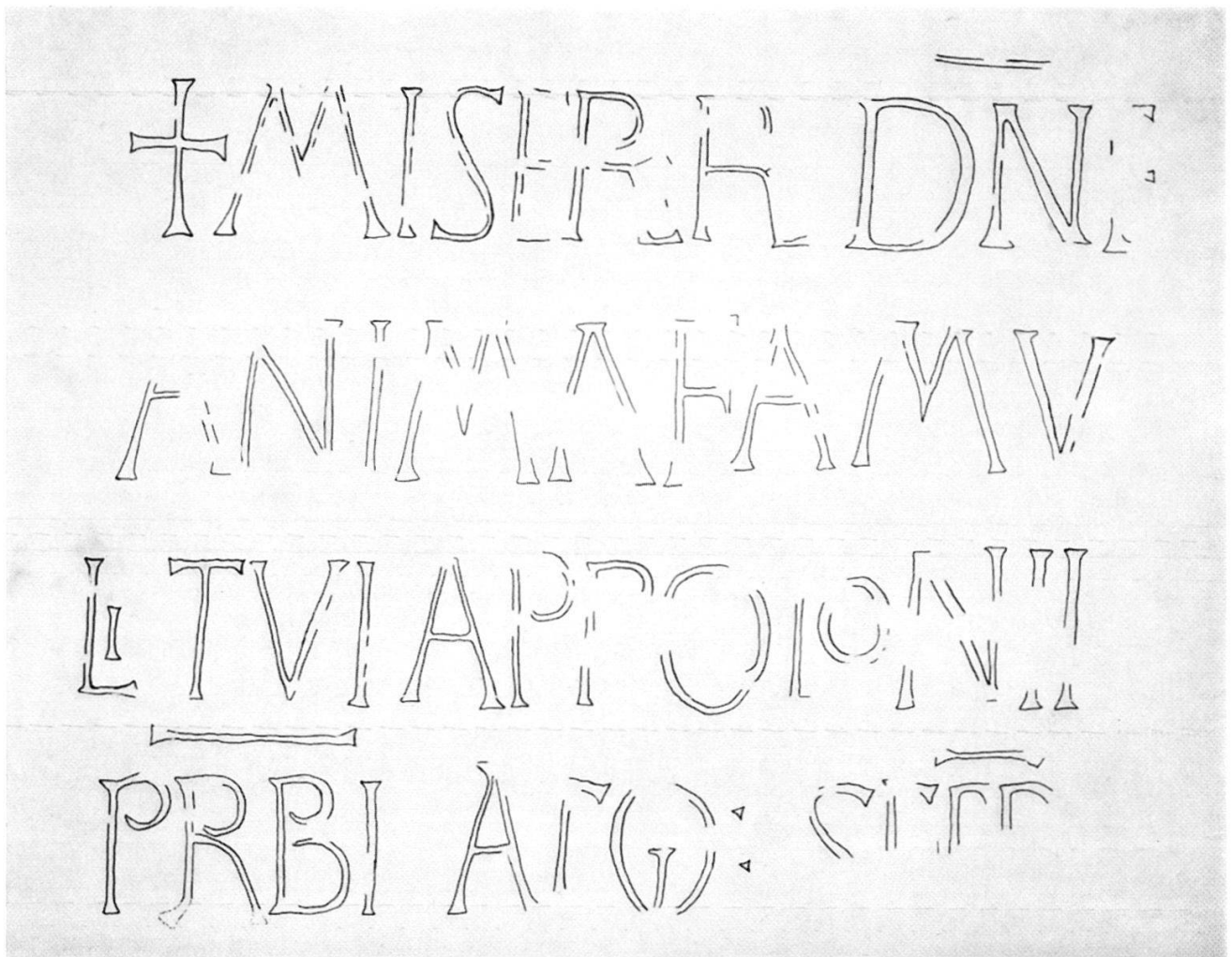


Abb. 4: Grabinschrift des Priesters Appolonius, 10.–11. Jh.,
St-Maurice, Turmkapelle St-Michel.

Wirklichkeit zeigt die Inschrift eine breite, ziemlich ausgewogene Kapitalis, wie sie seit der Spätantike bis ins letzte Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts kaum anzutreffen ist. Dieser Schrifttyp kommt im 9. Jahrhundert häufig vor, erhält sich aber auch noch im 10. und frühen 11. Jahrhundert (Abb. 3) neben zunehmend zerfallenden und von der klassischen Ausgewogenheit abweichenden Formen¹. Die wenigen Abkürzungen und Ligaturen sowie das Fehlen von eingeschriebenen Buchstaben erlauben keine genauere Datierung, es sei denn, man wolle das mittlere und späte 11. Jahrhundert, in dem Ligaturen und Enklaven besonders stark vertreten sind, ausschließen. Es erweist sich somit, daß die Inschrift allein vom paläographischen Standpunkt aus vorläufig kaum näher als Ende 8. bis Anfang 11. Jahrhundert datiert werden kann.

Unerklärlicherweise hat man bisher noch nicht versucht, das Formular der Vultcherius-Inschrift zu überprüfen. Die liturgische Herkunft der Wendungen *Domine, miserere animae famuli tui* und *Requiem aeternam dona ei, domine* etc. ist offensichtlich. Die Schlußformel *Requiem aeternam* etc. ist alttestamentlichen Ursprungs und hat schon früh Eingang in die römische Totenliturgie gefunden². Ihr erster Teil erscheint mit kleineren Varianten auf mehreren nordafrikanischen Grabinschriften des 5.–6. Jahrhunderts³. Ohne *Amen* findet sich die ganze Schlußformel in der metrischen Grabinschrift des Diakons Gisoenus von Lausanne aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts⁴ sowie in der Grabinschrift des Abtes Ramwold aus St. Emmeram, kurz nach 1000⁵ (Abb. 3).

Schwieriger ist die Herkunftsbestimmung für die Eingangsformel *Domine miserere animae famuli tui*. Die Verbindung der drei Ausdrücke *domine miserere, animae* und *famuli (-ae) tui (-ae)*, die gesondert oder in völlig abweichenden Konstruktionen schon früher überliefert sind⁶, er-

¹ Ähnliche Schrifttypen bei Monumenta epigraphica christiana, ed. A. SILVAGNI (Vatikan 1943) Fig. XVIII, 5: Rom, a. 1012; F. X. KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande, Bd. 2/1 (Freiburg–Leipzig 1892) Nr. 272, Fig. XXIX,2: Eltville (Mainz): 10./11. Jh. (m. E. echt); cf. auch F. MADER, Kunstdenkmäler der Stadt Regensburg, Bd. 1 (München 1933) p. 290 Fig. 197: Regensburg, a. 1001(?).

² Cf. LThK VIII (Freiburg i. Br., 1963) 1246 f.

³ Cf. DACL Bd. 14, 2381 f.; E. DIEHL, Inscriptiones latinae christianae veteres, Bd. 3 (Dublin–Zürich, 1970) p. 318.

⁴ Cf. Les Monuments d'Art et d'Histoire de la Suisse. Vaud, Bd. 2 (Basel 1944) p. 55 f., Fig. 32 f.

⁵ Cf. R. BAUERREISS, Über ein frühmittelalterliches, dem hl. Gregor zugeschriebenes Gebet, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 56 (1938) 202–204.

⁶ Zu *miserere domine* cf. Ps. 6,3 und öfter; zu *famuli tui*. 2. Par. 6,21: *Exaudias*

scheint zum ersten Mal im Sakramentar von Monza des 9. oder 10. Jahrhunderts¹. Es handelt sich um ein Gebet in einer Messe für eine verstorbene Frau, das *Quaesumus, domine, pro tua pietate miserere animae famulae tuae N. et a contagiis mortalitatis exutam in aeterna salvationis partem restituere* lautet und bis heute in Gebrauch geblieben ist. Es scheint jedoch wenig wahrscheinlich, daß diese im 9. Jahrhundert wenig verbreitete und vielleicht noch nicht voll ausgebildete *Oratio pro defuncta femina* als Vorlage für die Grabinschrift des Vultcherius und für zwei oder drei weitere Grabinschriften aus St-Maurice² gedient hat. Hingegen dürfte das liturgiegeschichtlich bedeutende römisch-germanische Pontifikale, das um 950 in Mainz entstanden ist³, eine entscheidende Rolle in der Vermittlung dieser Formel gespielt haben. Das Pontifikale weist nämlich als erste liturgische Quelle unter der Rubrik *Pro defuncto episcopo* ein Gebet auf, das mit *Miserere, quaesumus domine, animae famuli tui episcopi* beginnt⁴ und somit sachlich und fast wörtlich mit der Eingangsformel der Grabinschrift übereinstimmt. Im 11. Jahrhundert dürfte diese *Oratio* wohl unter dem Einfluß des römisch-germanischen Pontifikales einige Verbreitung gefunden haben⁵, um dann aber in der Folgezeit wieder zu verschwinden. In Inschriften findet sich die Formel *Miserere, domine, anime famuli tui* sehr selten. Mir ist vorläufig nur die bereits erwähnte Grabinschrift des Abtes Ramwold aus St. Emmeram bekannt (Abb. 3), die aus dem frühen 11. Jahrhundert stammt und auch die weit verbreit-

preces famuli tui. Allg. P. BRUYLANTS, Les oraisons du missel romain (Etudes liturgiques 1), Bd. 2 (Löwen 1952) Nr. 51: *animabus, quaesumus, Domine, famulorum famularumque tuarum misericordiam concede perpetuam*; ibid. Nr. 52: *animabus, quaesumus, Domine, famulorum, famularumque tuarum oratio proficiat supplicantium...*; dazu ibid. Nr. 683, 905 f., 909, 931.

¹ Ed. A. DOLD/K. GAMBER (Texte und Arbeiten, 3. Beiheft, Beuron 1957) p. 196*, Nr. 1074; dazu K. GAMBER, Codices liturgici latini antiquiores (Spicilegii Friburgensis subsidia I/1, Freiburg/Schweiz 1968) Nr. 801. Im Prager Sakramentar des 8. Jahrhunderts, ed. A. DOLD/L. EIZENHÖFER (Texte und Arbeiten, 1. Abt. Heft 38–42, Beuron 1949) Nr. 299, 1 fehlt *animae* im Text, der sonst mit dieser *Oratio* übereinstimmt; cf. auch BRUYLANTS, Les oraisons Nr. 929.

² Cf. unten p. 27 Anm. 2–4.

³ C. VOGEL/R. ELZE, Le pontifical romano-germanique du X^e siècle. 3 Bde. (Studi e testi 226–227, 269, Vatikan 1963–72). Zur Übernahme der Grabinschriftenformel «Requiescat in pace» aus diesem Pontifikale cf. H. J. RIECKENBERG, in: Nachrichten d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1966, H. Nr. 12.

⁴ VOGEL/ELZE, Le pontifical Bd. 1, Nr. 153,1: ... *ut, quem in corpore constitutum sedis apostolicae gubernacula tenere voluisti, in electorum tuorum numero constituas sacerdotum. Per.*

⁵ Cf. J. BRINKTRINE, Sacramentarium Rossianum [11. Jh.] (Römische Quartalschrift, Suppl.-Heft 25, Freiburg i. Br. 1930) Nr. 345,1.

tete Schlußformel *Requiem aeternam* trägt¹. Interessanterweise besitzt gerade die Abtei St-Maurice noch drei Grabinschriftenfragmente mit dem Incipit *Miserere domine animae famuli tui* oder *Domine miserere animae famuli tui*², so daß man fast von einem lokalen Inschriftenformular sprechen kann. Diese Fragmente dürften aufgrund ihrer Schrift zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert und wegen ihrer Übereinstimmung in der Eingangsformel ungefähr gleichzeitig mit der Grabinschrift des Vultcherius entstanden sein. Eines davon stammt von einer unvollendeten Inschrift, die paläographisch derart mit dem Vultcherius-Stein übereinstimmt, daß man annehmen möchte, es handle sich um den mißlungenen Versuch, die Grabinschrift des Vultcherius auszuführen³. Ein anderes ist einem Priester Appolonius gewidmet, der leider noch nicht identifiziert werden konnte (Abb. 4)⁴.

Wenn somit Vultcherius nicht mit Wilcharius gleichgesetzt werden kann und die vorliegende Inschrift ins späte 10. oder beginnende 11. Jahrhundert zu datieren ist, so müßte aus dieser Zeit ein Bischof von Sitten namens Vultcherius überliefert sein. Dies ist leider nicht der Fall, so daß nur mit größter Vorsicht und in hypothetischer Form ein vergessener Bischof von Sitten erwägt werden soll. Ganz abwegig ist ein von der Tradition übergangener Bischof allerdings nicht, denn die Sittener Bischofslisten reichen in ihrer Entstehungszeit nicht über das 16. Jahrhundert zurück und weisen bis ins 11. Jahrhundert beträchtliche Lücken auf⁵. Besonders zahlreich sind diese Lücken im 10. Jahrhundert, sind doch nur die Bischöfe Asmundus im Jahre 932⁶, Amizo in den Jahren 982

¹ Cf. oben p. 25 Anm. 5.

² Cf. THEURILLAT, L'abbaye p. 92 f., Nr. a–c.

³ Cf. THEURILLAT, L'abbaye p. 92, Nr. c. Im durckfertigen Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae (CIMAH) Bd. 1 trägt das Fragment die Nr. 42. Der Text lautet: + D(OMI)NE MISERER[E ANI].

⁴ Cf. THEURILLAT, L'abbaye p. 92, Nr. a. Im CIMAH, Bd. 1, Nr. 44. Text: + MISERERE D(OMI)NE/ ANIMA(!) FAMV/LI TVI APPOLONII/ PR(ES)B(ITER)I ATQ(VE) SECD...(?). – Das dritte Fragment: THEURILLAT, op. cit. Nr. b, CIMAH, Bd. 1, Nr. 43 bringt: + D(OMI)NE MISERERE/ ANI[MAE FAMVL]I TVI/ [?]E...

⁵ Cf. J. GREMAUD, Catalogue des évêques de Sion (Mémoires et documents Bd. 18, Lausanne 1863) p. 463–500, bes. 465; SANTSCHI, Le catalogue, in: Vallesia 22 (1967) 87–134, bes. 88 f., Id, Stumpf et l'histoire de la Valais, in: Vallesia 24 (1969) 157–161.

⁶ GREMAUD, Catalogue p. 496; fehlt in der Liste von Pierre Branschen.

⁷ GREMAUD, Catalogue p. 496: a. 983–985; cf. *Historiae Patriae Monumenta* (HPM). Chartarum t. II (Turin 1853) p. 50 f., Nr. XXXII; 52 f., Nr. XXXIV und t. I (Turin 1836) p. 268 f., Nr. CLVII; fehlt in der Liste von Pierre Branschen.

bis 985⁷ sowie Hugo von 998 bis 1018¹ mit einiger Sicherheit nachweisbar. Auch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ist von 1018 bis 1039 kein Bischof von Sitten bezeugt. Bedenkt man ferner, daß die Sittener Bischofslisten des 16. Jahrhunderts teilweise auf dem bis ins 12. Jahrhundert zurückgehenden Necrologium der Kathedrale von Sitten fußen², und daß allgemein wohl auch Namen und Sterbedaten von Grabinschriften in Necrologien oder andere literarische Quellen übertragen werden konnten, so wäre dies ein mögliches Indiz dafür, daß der in St-Maurice begrabene Bischof Vultcherius für die Sittener Geschichtsquellen verloren ging³.

Unter den Personennamen, die in den Walliser Geschichtsquellen vorkommen, ist Vultcherius – zumindest in der vorliegenden Schreibweise – nicht anzutreffen. Aus der Zeit um 812–820 ist zwar ein Abt Vultgarius von Bourg-St-Pierre überliefert⁴, der aber kaum als Bischof Vultcherius von Sitten anzusprechen sein dürfte, weil er damals wahrscheinlich bereits verstorben war und außerdem die bis 856 einigermaßen belegte Bischofsliste⁵ und das viel später anzusetzende Inschriftenformular dagegen sprechen⁶. Verlockender wäre es, in der oder den Personen, die von 982 bis 1003 unter der Bezeichnung *Witkerus presbiter et canonicus*⁷, *Witkerus* und *Witkerius sacerdos*⁸, *Widcherius*⁹, *Widgerius*¹⁰, *Witgerius*¹¹ und

¹ GREMAUD, Catalogue p. 496: a. 998–1017; SANTSCHI, Le catalogue p. 102 f.

² Cf. SANTSCHI, Le catalogue p. 88 f.

³ Warum fehlt beispielsweise Wilcharius im Necrologium von Sitten, wo ein sonst völlig unbekannter Bischof Vulfinus von Sitten unter dem 11. Februar eingetragen ist? cf. J. GREMAUD, *Nécrologie de l'église cathédrale de Sion* (Mémoires et documents, Bd. 18, Lausanne 1863) p. 258 und SANTSCHI, Le catalogue p. 105. Ist nicht auch anzunehmen, daß die in Chroniken und Annalen aufgezeichneten Grabinschriften in der Regel auf die ausgeführten Grabinschriften zurückgehen?

⁴ GREMAUD, Documents relatifs à l'hist. du Vallais Nr. 33; L. QUAGLIA, *La maison du Grand-Saint-Bernard* (Aoste 1955) p. XXI f.

⁵ Cf. GREMAUD, Catalogue p. 496: *Abdalong, a. 824, Heiminius, a. 825–40, Aimoinus, a. 858*; SANTSCHI, Le catalogue p. 98: *Adalongus, début du IX^e siècle*.

⁶ Möglicherweise ist auch der Name nicht gleichen Ursprungs wie Vultcherius. QUAGLIA, *La maison* p. XXII, Anm. 6 erwähnt die Möglichkeit, daß Vultgarius mit Wilcharius aus dem 8. Jh. identisch ist.

⁷ HPM Chart. II p. 50 f., Nr. XXXII: a. 982, neben Bischof Amizo von Sitten (zit. oben p. 27 Anm. 7).

⁸ HPM Chart. I p. 268 f., Nr. CLVII: a. 984; II p. 52 f., Nr. XXXIV: a. 985, beidemale neben Bischof Amizo.

⁹ HPM Chart. II, p. 83, Nr. LXXIV: a. 1002; 75 f., Nr. LXIV: 10. Jh.: *Signum + Uuidcherii testis*.

¹⁰ HPM Chart. II p. 84, Nr. LXXV: a. 1002.

¹¹ HPM Chart. II p. 90 f., Nr. LXXIX: a. 1003.

*Witckerius presbiter*¹ in St-Maurice als Urkundenzeugen auftreten, einen möglichen Nachfolger von Bischof Amizo (bezeugt von 982–985) oder – was unwahrscheinlicher ist – von Bischof Hugo (998–1018) zu sehen. Aber die aus *Wid-* (Holz) und *-gairu* (Speer) gebildeten Namensformen dieser Urkundenzeugen müssen wohl – ähnlich wie Wilcharius – aus onomastisch-philologischen Gründen ausgeschieden werden, obwohl sie Vultcherius eindeutig näherstehen als beispielsweise Wilcharius.

Vielleicht werden einmal die Namenforschung und weitere Walliser Geschichtsquellen² die Problematik um Wilcharius und Vultcherius klären können. Soviel dürfte jedoch zusammenfassend feststehen, daß die Grabinschrift des Vultcherius nicht für Wilcharius aus dem 8. Jahrhundert bestimmt war. Eine epigraphische Datierung der Inschrift in die zweite Hälfte des 10. oder in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts macht es ferner wahrscheinlich, daß Vultcherius ein in Vergessenheit geratener Bischof dieser Zeit ist.

¹ HPM Chart. II p. 60 f., Nr. XLI: a. 1000.

² Laut freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Theodor Schieffer, Köln, kommt die Namensform Vultker oder Vultcher in den von ihm edierten Urkunden der burgundischen Rudolfinger (888–1032; MGH Dipl. z. Z. im Druck) nicht vor.

Bildernachweis: Abbildungen 1, 2, 4 vom Verfasser, Abb. 3 aus F. Mader, *Kunstdenkmäler der Stadt Regensburg*, Bd. 1 (München 1933) Fig. 197.